

«Unser Ziel ist es, offen zu bleiben»



Sie sind Teil der Notschlafstelle (v.l.): Martha Melliger hilft als Freiwillige, Deborah Schenker führt das Hope, Susi Horvath leitet die Schlafstelle. (Bild: Rahel Bühler)

Der Umgang mit der Coronapandemie stellt die Notschlafstelle Baden vor Herausforderungen. Ein Besuch.

VON: RAHEL BÜHLER

Ein weisses Schild hängt an einer tannenbaumgrünen Tür. Darauf hellblaue Buchstaben: «Notschlafstelle Notpension». Hinter einem vergitterten Fenster weist ein A4-Blatt auf die Maskenpflicht hin. Es lässt sich von innen öffnen. «Das war mir sehr wichtig.» Susi Horvath, Kurzhaarfrisur, grauer Schal, schwarzes Kleid, steht in der Tür. Sie leitet die Notschlafstelle in Baden seit September 2019, seitdem es sie gibt. Wichtig war ihr das Fenster für den Fall, dass jemand in der Schlafstelle übernachten möchte, aber draussen randaliert. So kann Horvath das kleine Fenster, nicht die ganze Tür öffnen und versuchen, die Lage zu beruhigen. Das musste sie schon mehrmals. Die Polizei benachrichtigen aber nicht.

Die grüne Tür führt in einen schmalen Gang. Masken und Desinfektionsmittel stehen bereit. Das Einbettzimmer, das sonst Gästen zur Verfügung steht, dient als Isolationszimmer.

Eine steile Treppe führt nach oben. Im einzigen Zimmer des erstens Stocks stehen zwei Betten. Bei einem sind Kissen und Decke bezogen. Auf dem Nachttisch daneben eine Cola. Es gibt zwei Arten von Übernachtungen im Haus: Die Notschlafstelle ist erste Anlaufstelle für Menschen ohne Obdach. Sie können bis zwei Wochen hier übernachten. «Der Platz für den Notschläfer ist nicht reserviert», sagt Horvath. Das ist beim Notpensionär anders: Die Notpension ist eine längerfristige Übernachtungsmöglichkeit und so die erste Anschlussmöglichkeit an die Schlafstelle. Sie ist für Leute gedacht, die sich wieder eingliedern möchten. Wie die Person, deren Bett bezogen ist. Horvath: «Es gibt auch jene, die nur eine Bleibe für eine Nacht wollen. Beides ist bei uns im Haus möglich.» Das christliche Sozialwerk Hope trägt die Notpension. Die Kosten für die Übernachtenden trägt die IV oder die Sozialhilfe. Der Verein Notschlafstelle Aargau steht hinter der Notschlafstelle. Die Landeskirchen und mehre Stiftungen kommen für das Finanzielle auf.

Total hat das Haus 13 Betten, verteilt auf 7 Zimmer und 4 Stöcke. Die Türen sind mit «Schlaf guet», «Good night» oder «En Guete» beschriftet.

Pro Monat zählt die Schlafstelle 220 bis 240 Übernachtungen

Im dritten Obergeschoss liegt der Gemeinschaftsraum. Ein Tisch, vier Stühle. Auf einem Holzregal Kochbücher und Gesellschaftsspiele. Die Küche ist ausgestattet mit Herdplatte, Wasserkocher, Waschbecken. «Sind mehrere Leute hier, kann es laut werden», sagt Horvath. Jetzt, etwas nach 18 Uhr an einem Freitag, ist es ruhig. Die Gäste haben erst von 20 Uhr bis 23 Uhr Einlass. Vor der Pandemie haben die Gäste beim Kochen geholfen. Jetzt macht es der Freiwillige, der an diesem Abend eingeteilt ist. Pro Nacht stellen immer ein Mitarbeitender der Notschlafstelle und ein freiwilliger Helfer die Betreuung der Übernachtenden sicher.

Mittlerweile sitzt Horvath mit Deborah Schenker, der neuen Geschäftsführerin vom Hope, am Tisch. Sie schauen sich die Zahlen des Geschäftsjahrs 2020 an. 40 Prozent der Gäste sind Schweizer. Der Grossteil ist zwischen 20 und 40 Jahre alt. Im ganzen 2020 gab es keine leeren Nächte. Pro Monat zählt die Schlafstelle durchschnittlich 212 Übernachtungen. Wieso sie jemand aufsucht, ist unterschiedlich: Armut, Sucht, psychische Probleme. Drogen oder Alkohol gibt es hier nicht. Nur im Gemeinschaftsraum darf man rauchen. «Manchmal weckt mich jemand in der Nacht auf und sucht das Gespräch. Das ist der einzige Moment, in dem ich auch eins «räucheln» würde», sagt Horvath. Dann höre sie einfach zu. «Wir sind neutral, beraten und werten nicht. Wir behandeln jeden mit Würde und Respekt.»

Die Coronapandemie ist omnipräsent. «Wir sprechen mit den Gästen viel darüber», sagt die 59-jährige Leiterin. Bisher sei das Haus von einem positiven Fall verschont geblieben. Weist ein Gast Symptome auf, muss er zum Schnelltest. Ist dieser positiv, bezieht er das Isolationszimmer im Erdgeschoss. Wären mehrere Gäste positiv, würde man sie entweder in der Schlafstelle behalten oder in eine der betreuten Wohngruppen vom Hope verlegen. Wahrscheinlich eher Letzteres, sagt Horvath. Denn wäre die ganze Schlafstelle in Quarantäne, sie könnte keine neuen Gäste aufnehmen. «Unser oberstes Ziel ist es, die Schlafstelle offen zu haben. Dafür sind wir da.» Covidbedingt ist es auch nicht möglich, für diesen Artikel mit einem Gast zu sprechen.

Von 20 bis 24 Uhr gibt es Essen. An diesem Abend ist es Röstli

Um 18.55 Uhr stösst Martha Melliger zum Gespräch. Die pensionierte Krankenschwester hilft seit einem halben Jahr als Freiwillige mindestens einmal pro Woche in der

Notschlafstelle aus. «Ich habe das Projekt seit der Gründung mitverfolgt.» Nun, mit ihrer Pensionierung, hat sie Zeit dafür. «Hinter diesem Projekt kann ich voll und ganz stehen. Die Leute hier stehen oft nicht auf der Sonnenseite des Lebens. Ich möchte etwas zurückgeben.» Normalerweise beginnt die 65-Jährige ihren Einsatz um etwa 19.30 Uhr. Aufräumen, kochen, vorbereiten. Ab 20 Uhr empfängt der oder die Mitarbeitende der Schlafstelle die Gäste im Erdgeschoss. Wann sie eintreffen, ist unterschiedlich. «Manchmal ist das Essen um 20 Uhr parat, aber der erste Gast kommt erst um 21 Uhr. Da muss ich dann etwas improvisieren», sagt Melliger.

Bis 24 Uhr gibt es Essen im Gemeinschaftsraum. An diesem Abend ist es Rösti. Um 7.30 Uhr wecken die Betreuenden die Gäste. Um 8.30 Uhr müssen sie das Haus verlassen haben. «Dann gibt es bei uns im Hope Zmorge», sagt Deborah Schenker. Am Wochenende gibt es in der Notschlafstelle Frühstück.

Blickt Horvath auf die vergangenen anderthalb Jahre zurück, kommen viele Erinnerungen hoch. Sie erzählt zum Beispiel von einem jungen Mann, der nach der Eröffnung 2019 oft hier übernachtete. Mittlerweile hat er eine eigene Wohnung. «Diesen Schritt schaffen nicht alle. Da müssen wir realistisch bleiben.» Sie wisse, sie könne die Welt nicht verändern. «Aber ich kann jemandem zuhören, Optionen bieten. Und wenn es nur für eine Nacht ist.»

Über Hope

Das christliche Sozialwerk Hope ist ein Verein mit christlichem Hintergrund. Er fängt sozial benachteiligte Menschen oder Menschen in Krisensituationen auf. Nebst der Notschlafstelle und der -pension bietet Hope auch ein Restaurant, verschiedene Treffs, Tagesstrukturen oder ein Wohnzentrum an. (rb)